

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 227 (1948)

Artikel: Dr. med. Johann Georg Schläpfer : Trogen 1797-1835
Autor: Bächler, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. med. Johann Georg Schläpfer

(Trogen 1797—1835)

Von Dr. h. c. Emil Bächler, St. Gallen

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts be-
saß der kleine Kanton Appenzell-Außerrhoden einige
hervorragende Männer, die sich sowohl als Geschichts-
schreiber wie auch als Landesgeographen und Natur-
forscher einen achtunggebietenden Namen über die

Grenzen ihrer enge-
ren Heimat hinaus
erwarben. Zu diesen
gehören Johann
Caspar Zell-
weger mit seiner
mehrbändigen „Ge-
schichte des Appen-
zellischen Volkes“
nebst Urkunden (1830
bis 1840), Dr. med.
Gabriel Rüschi
mit der Fortsetzung
der Walser'schen Ap-
penzellerchronik, dem
„Gemälde des Kan-
tons Appenzell“ 1835,
der „Historisch-geo-
graphischen Darstel-
lung des Kantons
Appenzell“ (1844).
Als Balneograph gab
er auch ein drei-
bändiges Werk über
schweizerische Mine-
ralwasser und Bäder
(1825 bis 1832) und
verschiedene andere
Bäderschriften her-
aus. — In Teufen
lebte Apotheker C. F.
Froelich, der sich
der Erforschung der
appenzellischen und
besonders der Sän-
tisflora („Botanische
Spaziergänge im
Kanton Appenzell“

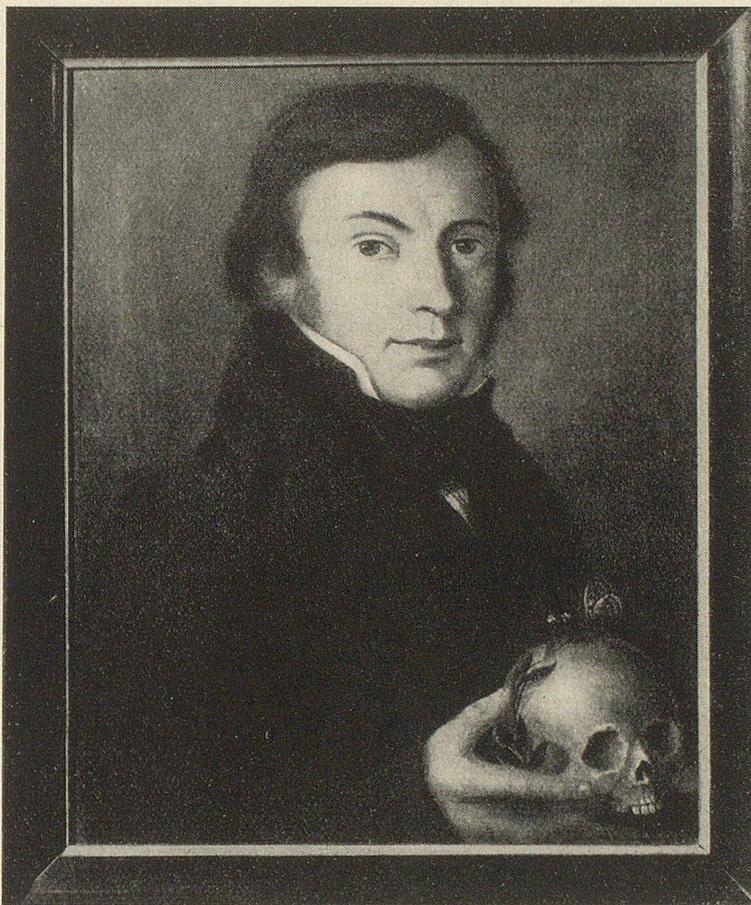
(1850) hingab und 1852—1857 auch eine „Alpenflora“
mit 66 handgemalten Lithographien veröffentlichte, die
zwar unvollendet blieb. Pfarrer J. C. Nehrsteiner
(Schönengrund und Teufen) wendete seine Aufmerksam-
keit ebenfalls der Sänthispflanzenwelt und den Versteine-
rungen dieses Gebietes zu.

Neben den genannten Landeskundigen des Kantons
Appenzell gebührt nun aber die Ehre eines Pioniers
der Naturforschung in erster Linie dem Manne, dem
wir hier nach mehr denn hundert Jahren im „Appen-
zeller Kalender“ ein kurzes Gedenkblatt zur Erinnerung
an seine großen wissenschaftlichen Verdienste um seinen
Heimatanton widmen: Dr. med. Johann Georg

Schläpfer, von und in Trogen.*) Geboren am 6.
Februar 1797 als Sohn des Leinwandfabrikanten Fr.
Schläpfer in der Halten (heutiger Besitzer: Herr Otto
Kübler), verlebte er hier und nach der nochmaligen Ver-
ehelichung seiner Mutter in Teufen eine glückliche Ju-
gendzeit. Schon frühe

hat sich der intelli-
gente und wissensbe-
gierige Junge für
den Arztberuf ent-
schieden. Er besuchte
das Gymnasium in
St. Gallen, wo er im
Hause von Professor
Peter Scheitlin seine
Unterkunft fand und
von wo eine beson-
dere Vorliebe für

Naturwissenschaften
auf ihn überging.
Auch absolvierte er
bei Dr. Wild einen
dreijährigen Vorbe-
reitungskurs in der
Arzneikunde. Als 17-
Jähriger bezog dann
Schläpfer die Uni-
versität Tübingen, wo
er sich mit einem
Niesenfleiß den Stu-
dien hingab und mit
Begeisterung dem
Unterrichte der Pro-
fessoren Kielmeier
und Autenrieth folg-
te. Schon nach zwei
Jahren hatte er mit
glänzenden Zeugnif-
sen und einer her-
vorragenden Differ-
tation die akademi-
sche Würde eines
Doktors der Heil-

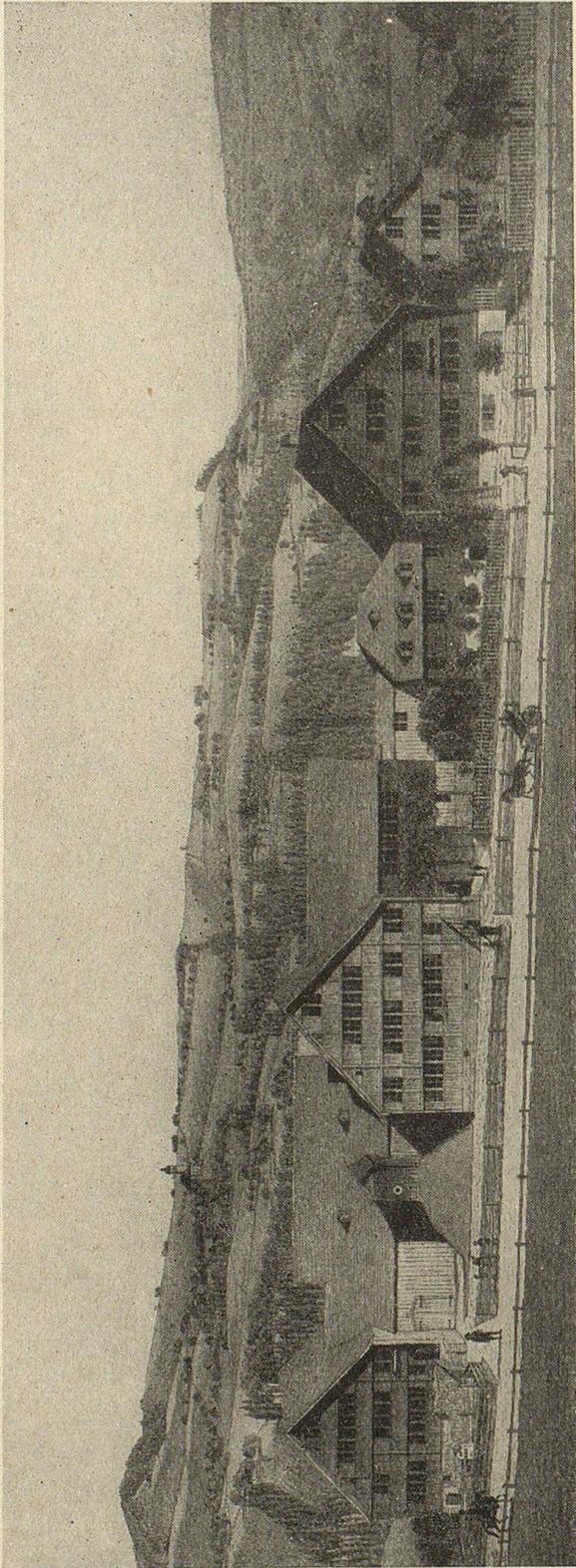


Dr. med. JOH. GEORG SCHLÄPFER

kunde und der Wundarzneikunst erworben.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin ergriff ihn
das Heimweh, und so kehrte er eines Tages ganz uner-
wartet in sein elterliches Haus zurück, eröffnete in Tro-
gen, wohin später auch seine Eltern wieder gezogen
waren, die längst ersehnte ärztliche Praxis (1816). Hier-
über vernehmen wir von seinem ersten Biographen
(wahrscheinlich Dekan Frei in Trogen) folgendes:
„Seine Kenntnisse und sein Geschick sowohl im medi-

*) Eine einzige kürzere Biographie findet sich im 11. Jahrgang
(1835) des Appenzeller Monatsblattes. Eine ausführlichere Würdi-
gung seiner Verdienste dürfte in einem der nächsten Jahrgänge
der Appenzellischen Jahrbücher erscheinen.

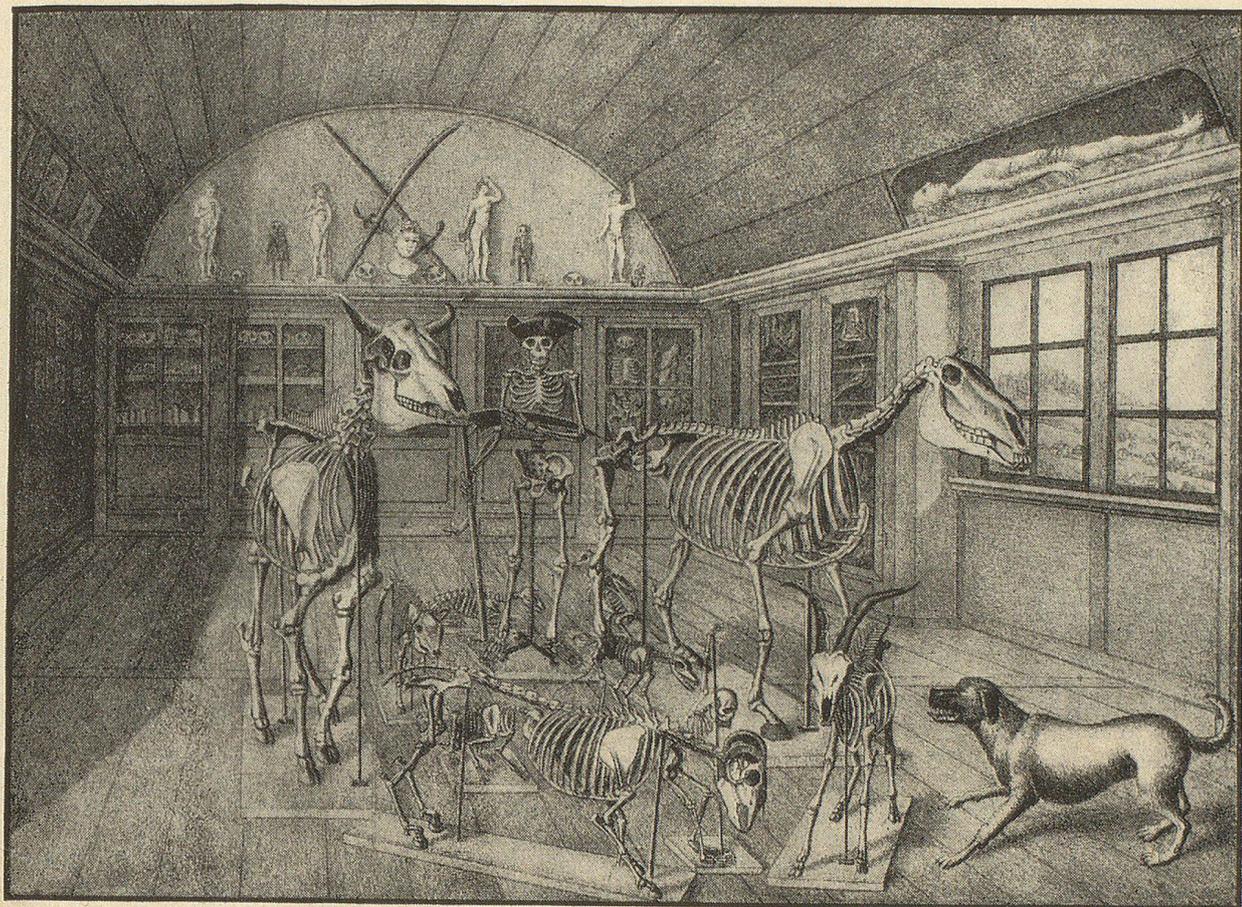


Das Bestitztum Dr. G. Schläpfer an der Halten in Trogen (Nach einem Aquarell von Ulrich Fisi)

zinischen als im chirurgischen Fache erwarben ihm bald ein ausgezeichnetes Zutrauen, und ringsherum suchte man, namentlich in schwierigeren Fällen, besonders bei ihm Rat und Hilfe." Auch seine Kollegen gestanden ihm ohne weiteres eine gewisse Priorität zu.

Dr. Schläpfer selbst fühlte seine Hauptstärke weniger im medizinischen Berufe als vielmehr in seiner Begabung zum naturwissenschaftlichen Forscher. Dieser Neigung konnte er umso leichter nachkommen, als er ökonomisch unabhängig war. Schon vom 32. Lebensjahre an widmete er den Großteil seiner Zeit der topographischen, geologischen, mineralogischen, botanischen und zoologischen Erforschung des Appenzellerlandes und der rastlosen Publikation ihrer Ergebnisse. Schon 1825 erschien im ersten Jahrgang des Appenzellischen Monatsblattes die erste ausführlichere „Naturhistorische Beschreibung des Alpksteins oder des Alpengebirges des Kantons Appenzell“, sowie 1829 als Eigenruck der „Versuch einer naturhistorischen Beschreibung des Kantons Appenzell“. Beide Arbeiten bilden heute noch die grundlegenden Hauptwerke Dr. Schläpfers, die von einer wunderbaren Beherrschung des Stoffes Zeugnis ablegen. Schläpfer tat aber auch manchen Schritt über die engsten Landesgrenzen hinaus. 1819 trat er der von Dr. med. Caspar Tobias Zollikofer in St. Gallen gegründeten Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, sowie auch der seit 1815 bestehenden Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft bei. In beiden hielt er Vorträge, von denen die meisten in seinen „Naturhistorischen Abhandlungen“ (1833) gedruckt wurden. Er lieferte ferner Beiträge in Meisners „Naturwissenschaftlichen Anzeiger“ und in Steinmüllers „Neue Alpina“. — In den Jahren 1816, 1818 und 1821 führte er Reisen nach Berlin, Neapel und Paris aus, die er in seinem „Reisetagebuch durch Deutschland, Italien und Frankreich“ (1832) in sehr ansprechender Weise beschrieben hat.

Man kann nicht von Dr. Schläpfer sprechen, ohne des von ihm in einem der Haltenhäuser in Trogen begründeten und mit beispiellosem Eifer und Geschick ausgebauten Naturalienkabinetts Erwähnung zu tun, das seine Anziehungskraft sogar auf die die Ostschweiz bereisenden Fremden auszuüben vermochte. Neben gleichartigen Institutionen in den Städten Zürich, Bern, Basel und Genf bedeutete es ein Unikum in der Reichhaltigkeit an ausgestopften Tieren, Skeletten, Embryonen, Mißgeburten, Petrefakten einheimischer und fremder Herkunft, zootomischen und auch anatomischen Objekten. Selbst eine ägyptische Mumie zierte die Sammlungen, über die er einen ausführlichen gedruckten Katalog: „Verzeichnis der Naturkörper aus allen drei Naturreichen in Dr. Schläpfers Naturaliensammlung“ herausgab, zu welchem der bekannte appenzellische Zeichner und Maler Ulrich Fisi eine Zeilansicht anfertigte (siehe Bild: „Totentanz“). Nach dem Tode Dr. Schläpfers ging das Kabinett in den Besitz der appenzellischen Kantonschule über. — Neben diesen toten Naturkörpern hielt er auch mancherlei lebende Tiere, darunter auch ausländische Affenarten, Kamel, fliegende Eichhörnchen, Stachelschwein, Papageien, Purpurreiher, Trompetengans u. a.), die er aus einer Versteigerung der königl. Menagerie in München erworben hatte.



Seit 1829 war Dr. Schläpfer auch Besitzer des rhein-talischen Schlosses Werdenberg, dem er eine eigene Beschreibung mit historischem Rückblick widmete; in einer weiteren Schrift beschäftigte er sich mit den an den Fenstern des Schlosses hängenden Glasbildern. Schon frühe wurde er auch in öffentlichen Beamtungen gewählt, doch behagten ihm diese nicht, denn er huldigte dem Grundsatz: „Wer gewürdet, ist gebürdet“. Auch die politischen Veränderungen seiner Zeit fanden in ihm keinen Freund, und in verschiedenen kleineren Schriften gab er seinem Unmut herben Ausdruck („Entwurf zu einem weltlichen und geistlichen Reglement im Lande Utopia“, „Das Landstüblein im Lande Utopia“, „Der Nachwächter im Lande Utopia“ und „Aphorismen an den Zeitgeist“ u. a.).

Gegen das Ende seines so kurz befristeten Lebens zog sich Dr. Schläpfer immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück. Er fand den vollen Ausgleich in der Pflege der Naturwissenschaften und in der 1821 mit Johanna Tobler von Wolfshalden, Tochter von Pfarrer Tobler in Stein, eingegangenen Ehe, die zu seinem größten Schmerze nur vier Jahre dauerte. Der Tod seiner über alles geliebten Frau bewirkte eine allgemeine Verdüsterung seines Gemütes, doch fand er vielen Trost in seinem Töchterchen. Schon lange Zeit einen frühen Tod

ahnend, schloß er 1832 sein Testament ab, das hauptsächlich wohlthätige Institutionen bedachte.

Nach mehrjähriger schwerer Erkrankung der Leber und der Milz beschloß Dr. Schläpfer am 8. April 1835 sein an Arbeit und Liebe so reich erfülltes Leben, das nur eine Dauer von etwas mehr als 38 Jahren erreichte. Was er bei einem längeren Dasein hätte leisten können, das ergibt sich aus den Werken, die heute noch achtungsgebietend vor uns liegen und vom großen Verantwortungsbewußtsein eines Mannes zeugen, der sein ganzes Wirken in den Dienst des Vaterlandes stellte.

Im Nachlasse von Dr. J. G. Schläpfer fanden sich u. a. drei prachtvolle Foliolederbände mit dem Titel: „Eucubrationen“ in denen der Großteil seiner literarischen Arbeiten handschriftlich niedergelegt ist. Das Werk enthält eine reiche Auswahl landschaftlicher, botanischer zoologischer und anderer Aquarelle von Ulrich Fizi, dem Zeichner und Maler Dr. Schläpfers. Nachdem diese kostbare Hinterlassenschaft jahrelang in einem Antiquariate lag und später in Privatbesitz untergebracht war, konnte sie durch die Bemühungen der appenzellischen Regierung für die Kantonsbibliothek in Trogen erworben werden, wo sie nun neben den anderen Werken Dr. Schläpfers den richtigen Platz gefunden hat.